

Die Gerichtsurkunde

Autor(en): **Alther, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 45

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Gerichtsurkunde

Auf dem Weg nach Hause summte ich leise eine Melodie vor mich hin. Es war ein schöner Abend. Ein leichter Wind strich durch die Gräser. In meinem Briefkasten steckte eine Abholungseinladung der Post. Was mir der Briefträger heute bringen wollte, war kein normaler Brief, es war – eine Gerichtsurkunde. Ein eigenartiges Gefühl beschlich mich.

Tags darauf marschierte ich zum Postamt. Ich konnte mir die Gerichtsurkunde nicht erklären. Wie ich so studierte, fielen mir zwei Sachen ein: Vor einigen Tagen hatte ich eine als Drucksache frankierte Karte mit sechs oder sieben statt mit den erlaubten fünf Grussworten beschrieben. War das die auslösende Tat? Oder war es, weil ich kürzlich, sehr in Eile, auf der Autobahn mit gut 140 km/h statt mit den (noch)

erlaubten 130 km/h gefahren war? Dabei hatte ich doch ständig im Rückspiegel nach mir nachjagenden Polizeiautos geforscht.

Mit jedem Schritt Richtung Post wurde das Formular in meiner Hand schwerer. Meine Gedanken rasten wild im Kopf herum und meine Augen nahmen den gehezten Blick eines gejagten Raubtiers an.

Doch dann sagte ich mir: alles Zittern und Nägelkauen nützt nichts. Schau den Tatsachen in die Augen, betrachte die Sache auch von der positiven Seite. Ich fühlte, wie der Druck von mir wich. Plötzlich war alles wie verwandelt. Die Sonne schien heller, die Wolken winkten mir zu, die Gräser, die Blumen, ja sogar die grauen Steinfassaden der Häuser lachten mich an. Mein schwerer, schleppender Gang wurde federleicht und zeitweise währte ich,

über den Asphaltbelag des Trottoirs zu schweben.

Im Schalterraum des Postamts verflog die gute Stimmung. Ein Schaudern überkam mich. Ich fror, trotz der mittäglichen Wärme, als ich mich am Schalter anstellte.

Nach banger Minuten des Wartens war die Reihe an mir, und ich gab die Abholungseinladung dem Fräulein ab. Sie schaute mich freundlich an und bat um einen Ausweis. Langsam kam ich ins Schwitzen. Dann lag sie da, die Gerichtsurkunde, auf dem Schalter zwischen ihr und mir. Ich meinte, vor Scham in die Knie sinken zu müssen, oder noch besser in die Erde, um erst drüben in Australien wieder zum Vorschein zu kommen. Ich fühlte, wie mir eine Röte ins Gesicht stieg. Das Fräulein schaute auf und wies mit der Hand auf eine Stelle

im Abholbuch. Ich unterschrieb, packte das Couvert und presste die Vorderseite gegen meinen Oberkörper. Mit einem kurzen Gruss schlich ich mich aus dem Postamt, ihr warmes «Adieu» in den Ohren.

Draussen erst schaute ich, woher die Gerichtsurkunde kam. Ich las: Polizeirichteramt Zürich. Hastig riss ich das Couvert auf, ängstlich darauf bedacht, dass niemand mitlesen konnte. Ich nahm die Akte heraus und lachte befreit los. Was glauben Sie, was dieses gefährlich aussehende Couvert enthielt? – Eine Parkbusse mit Spruch-, Schreib- und Zustellgebühr. Ich war also doch kein Krimineller.

Die Welt war wieder in Ordnung. Auf dem Heimweg summte ich wieder leise eine Melodie vor mich hin.

**Mehr lachen, sich freuen
und über den Dingen stehen.
Darum abonniere ich den
Nebelspalter.**



Die ersten vier Nummern erhalte ich gratis.

Wenn Ihnen bereits jemand die aufgeklebte Bestellkarte weggeschnappt hat, benützen Sie den nebenstehenden Bestellschein.

Ausschneiden und einsenden an:
Nebelspalter-Verlag
9400 Rorschach

Bestellschein für Neuabonnenten

Ich bestelle für mich selbst ein Nebelspalter-Abonnement (keine Erneuerung)* 1 Jahr 1/2 Jahr Beginn am _____

Frau/Frl./Herr Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____ Ort _____

Obenstehende(r) bestellt ein Geschenkabonnement für: 1 Jahr 1/2 Jahr Beginn am _____

* Ich wünsche die Widmungskarte an obenstehende untenstehende Adresse

Frau/Frl./Herr Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____ Ort _____

* Bestehende Abonnemente erneuern sich automatisch, wenn eine ausdrückliche Abbestellung nicht erfolgt. Für dieses Abonnement erhalte ich einen Einzahlungsschein.

Karikatur der Woche



Witz der Woche

Bankschreiben: «Wann werden Sie endlich Ihre Schulden bezahlen?» Antwort des Schuldners: «Ich bin kein Prophet!»